

Kolumne : Linas Vermächtnis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **5 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LINAS VERMÄCHTNIS

Dieter Bachmann

Abschiede spürt man. Anfänge nimmt man für selbstverständlich, vor Abschieden sind wir wehrlos. Manchmal gibt es ein unverhofftes Wiedersehen, wie in einer der schönsten Geschichten von Johann Peter Hebel, in der eine alte Frau den ehemaligen Bräutigam wiedersieht, der damals bei einem Grubenunglück umkam - wohl erhalten, also als Jüngling; aber unverhoffte Wiedersehen, besonders solche, sind selten.

Das erinnert mich an einen anderen Abschied, den ich erzählen möchte. Im Gegensatz zu Johann Peter Hebel, dessen Geschichten und Gedichte man nicht genug lesen kann, im Gegensatz zum geliebten Hebel ganz ohne Moral der Geschichte.

Lina war also gestorben, Alois blieb zurück. Er hatte nun eine neue Aufgabe: die, sich in seinem Witwerstand einzurichten, und er tat es nicht einmal unvergnügt, wenn dergleichen Stimmung nach dem Tod einer jahrelang Angetrauten erlaubt und vorstellbar ist. Er benützte die Pfannen, mit denen Lina hantiert hatte, und die Regenbogenkarte, mit der sie zum Einkaufen gefahren war, am Donnerstagnachmittag. Denn Lina liebte den Abendverkauf. Als Alois zum erstenmal den Speiseschrank geöffnet hatte, hatte er unter dem Zuckerpaket einen Zettel gefunden: «Wenn dieser Zucker zur Hälfte aufgebraucht ist, dann neuen besorgen. Lina.» Einen ähnlichen Zettel fand er später in der Glasdose mit den Hörnli. Lina hatte vorgesorgt, Lina, die Gute. Aber, dachte Alois gleichwohl, er, der jeden Samstag mit ihr zum Einkaufen in den Coop gegangen war, hätte solchen Hinweis nicht nötig gehabt.

Als er nach zwei Wochen alle Hemden getragen hatte, suchte er nach dem Waschküchenschlüssel. In der Küchenschublade lag ein Zettel: «Waschküche nach Gebrauch immer sofort sauber machen. Waschmittel ersetzen. Hältst du dich gut, Alois? Lina.» Alois zerknüllte den Zettel in der Faust; dann strich er ihn glatt und legte ihn wieder in die Schublade. Die Hemden brachte er in die Wäscherei.

Alois hatte Zeit. Die Zeitung reichte nicht einmal für einen halben Vormittag, Inserate eingeschlossen. Beim Staubwischen drehte er Linas Foto, um Platz zu machen, gegen die Wand; dann liess er es so stehen. Später fiel sein Blick auf die Rückseite, Lina hatte eine Notiz darauf gekritzelt: «Lina, 1973. Später haben wir kein Foto mehr gemacht. Warum? Lina.»

Alois sah man nun oft in der «Blumenau», im «Hornegg», im «Frohsinn» und manchmal sogar im «Schlüssel». Kein Trinker, nein, wenn nun auch niemand mehr fragte, wieviel Stangen es gewesen seien, wenn er nach Hause kam. Für die Spätausgabe der «Tageschau» war er wieder vor dem Fernseher. Ein Film über Spanien gefiel ihm. Als er nach dem Pass suchte, fiel ein Zettel aus dem roten Büchlein mit dem Schweizerkreuz: «Alois, wo gehst du hin ohne mich? Lina.» Alois legte den Pass langsam, wie vorsichtig, zurück. Dann schob er die Schublade zu, bis er den Anschlag spürte. Dann drehte er sich um und hätte uns angeschaut, wenn wir dort gewesen wären.

Dr. Dieter Bachmann ist Chefredaktor der Kulturmonatszeitschrift «du».